

Manuskript: "Gesucht: der Pendler. Ausstellung im Bahnhof von Bad Oldesloe" Deutschlandfunk, "Corso, Kultur nach drei", 21.6.2004, Länge 4`12 Minuten

Anmoderation

Das Städtchen Bad Oldesloe liegt mitten in Schleswig-Holstein. Viele Bad Oldesloer pendeln täglich mit der Nordbahn entweder nach Hamburg oder nach Lübeck. Morgens zum Arbeitsplatz, abends wieder zurück. Der Bahnhof ist allein Durchgangsstation. Nicht so am vergangenen Samstag Abend. Da verwandelte die Ausstellung "Heimat der Pendler" den kleinen Bahnhof in einen Erlebnisraum ganz besonderer Art. Mit Diashow, Klangcollage und plüschiger Wohnzimmeratmosphäre. Katrin Jäger hat sich dort umgeschaut.

text

(Ausschnitt aus der Klangcollage, Ausblende unter den Sprecherinnentext)

Das hätten die Bahnreisenden nicht erwartet: Sechs Gettoblaster empfangen sie bei ihrer Ankunft in Bad Oldesloe. Hübsch aufgereiht im Bahnhofstunnel, ihre Sounds fein aufeinander abgestimmt. Dazu werfen acht Projektoren knallbunte Dias an die nackten, weißen Kachelwände: Surrealistisch ins Bild montierte Kommoden, die über den Bahnsteig fliegen, müde Gesichter von Pendlern, eine übermalte Wartehalle.

Besucher: "Ich sehe alles mögliche, von jetzt gerade Fahrrädern oder von Sesseln, die auf den Bahnsteigen rumlaufen. Alles, was in irgendeiner Weise mit meiner Nordbahn zu tun hat, mit der ich fast täglich unterwegs bin. Zur Zeit bin ich Pendler. Und ich erkenn´ mich hier wieder. Also alles was ich hier sehe, nach dem Motto, ach ja, alles klar. Und die Geräusche, die da noch mit bei sind, das ist so, was ich hier täglich mitkriege."

Fotos sind die Grundlage für die am Computer verfremdeten Motive. Die haben die Pendler selbst geknippst. Ein knappes Jahr ist es her, da haben die Ausstellungsmacher sie dazu aufgefordert. Die Mitarbeiter der Nordbahn haben das Projekt mit ins Rollen gebracht, so dessen künstlerischer Leiter Manfred Scharfenstein.

Scharfenstein: "Und sind dann auch selber durch die Züge gelaufen mit Einwegkameras. Und haben erst mal zum Anreiz Einwegkameras verschenkt, und selber fotografiert. Um die Hemmschwelle zu senken. Also, das war ´n gewisser Schritt, da Leute dazu zu bringen, gerad´ ihr Reisen so, in so einem öffentlichen Raum und ungewohnte Details mit dem Fotoapparat zu erfassen. Und dadurch kam das zum Anlaufen, und dann haben wir in mehreren Schüben auch tatsächlich eine ganze Menge Fotos bekommen."

Oben in der kleinen Bahnhofshalle hat sich die Kostümbildnerin Hermine Seifert farblich ausgetobt. Wuchtige, rot-schwarze Vorhänge fallen von der Decke. Auf der moosgrünen Couchgarnitur in der Ecke fleezen sich die Besucher bei Snacks und launchiger Musik. Sie fühlen sich wie zu Hause, da geht das Ausstellungskonzept auf. Dafür sorgen auch die vielen Nachttischchen und Kommoden.

Seifert: "Die eben einen kleinen Ausschnitt aus einem Wohnzimmer, oder Schlafzimmer, wie eben abgeholt. Als hätten wir eben an der Tür geklingelt, dürfen wir mal eben Ihren Nachttisch abholen, wo man also noch das Leben sehen kann, also vielleicht mal ´n zerknülltes Taschentuch oder ´n kleiner Hustenbonbon, der da noch liegt, oder kleine Arrangements, die dann auch ´ne bestimmte Stimmung auslösen wie bei Omi im Wohnzimmer oder so."

Gerade ältere Besucher tun sich mit dem schrillen Arrangement allerdings ein wenig schwer:

Besucherin 1: "Sieht alles so ´n bisschen nach Flohmarkt aus, würd´ ich sagen (lacht). Is´ nicht mein Geschmack."

Bei den Jüngeren hingegen kommt der Plüschbahnhof sehr gut an:

Besucherin 2: "Witzig, ich meine, normalerweise Blechgestelle und jetzt plötzlich so pinkfarbene Plüschteile hier zum drauf Sitzen und Wohnzimmereinrichtungen aus den Fünfigern oder weiß ich wann, finde ich total witzig."

Besucherin 3: "Unser Bahnhof ist um diese Tageszeit glaube ich, normalerweise nicht so belebt. Und man kann sich hier mal niederlassen, und der Musik zuhören oder bestimmte Dinge ansehen. Und insofern gefällt mir das gut."

Besucherin 4: "Weil es menschlicher ist als sonst. Nicht so hektisch wie sonst, sonst rempelt man sich gegenseitig an, und das hat so ´n bisschen Flair, finde ich. Könnte gern so bleiben."

Die Gäste kommen ins Gespräch, tauschen Reiseerlebnisse aus oder schreiben sie ins Pendlerlexikon.

Besucher: "Ich schreibe, wie ich mal hier in Bad Oldesloe nachts gelandet bin, als ich von Hamburg Hauptbahnhof kam, weil ich in ´n falschen Zug gestiegen war. Die Pointe war, dass ich dann den Weg zurück nicht mehr mit dem Zug gefahren bin, sondern mit dem Fahrrad. Und das war natürlich ´ne schöne Geschichte. Nachts, wann fährt man schon mal nachts von ein bis drei Uhr nachts die B75 lang."

Der Bahnhof als Ort der Geschichten und des Gesprächs – für den Pendleralltag ist das ungewöhnlich. Manfred Scharfenstein hat während seiner einjährigen Ausstellungsverbeitung Folgendes beobachtet.

Scharfenstein: "Normalerweise ist es so, Pendler sprechen nie miteinander. Sie rasen zwar im Zug zusammen, sie sind eine große Gruppe, aber es entsteht keine Unterhaltung, ganz, ganz selten. Jeder geht so in seine eigene Welt, und die Kommunikation fängt in der Notgemeinschaft an. Das heißt, der Zug hat Verspätung, es ist kalt, man steht zwanzig Minuten. Dann fangen die Leute an, aus Not zu reden. Und warum soll man nicht einmal über das Reisen kommunizieren, ohne Not zu haben, das wäre doch viel spannender." (Eisenbahnpeifen Einblende unter den letzten Halbsatz, Ausblende).